

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Stück
Nr. 20.

Der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 32.

Dienstag, 9. Februar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Agenten (incl. Post) 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgenussnahme für die Nummer des Tagesblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bei der unterzeichneten Verwaltung soll die Entnahme der Rüchenabfälle, bestehend in Spülisch, Knochen und Brodbreite, sowie das abgelegene Lagerstroh auf die Zeit vom 1. April 1897 b. m. 31. März 1898 öffentlich vergeben werden. Vertragsbedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift im hiesigen Geschäftszimmer aus.

Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Rüchenabfälle betreffend“ bis 15. Februar c. Vormittags 11 Uhr portofrei anher einzusenden. Riesa, den 6. Februar 1897.

Königliches Garnison-Lazareth.

Zur Pest in Bombay.

Eine Wiener Export-Firma erhielt von einem Geschäftsfreunde aus Bombay über die Lage in der so schwer heimgegangenen Stadt einen Brief, dem das „R. W. Tagebl.“ Folgendes entnimmt.

Die Pest ist im stetigen Wachsen begriffen. Während im Laufe der zweiten Januar-Woche die Sterblichkeitsziffer 16088 betrug, stieg dieselbe im Laufe der letzten Woche auf 17058. Am 15. Januar allein starben 354 Personen. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Bevölkerungsdichte durch die Seuche und infolge der Flucht der Bewohner bereits auf die Hälfte gesunken ist. Zu den im Laufe der vorigen Woche gestorbenen Pestkranken gehören nicht weniger als neun Europäer, darunter der Oberarzt des großen Hospitals, der Inspector des Gesundheitsamtes und seine Pflegerin, eine Engländerin. Man vermisst die Bedeutung dieser neun Todesfälle, wenn man bedenkt, daß fast gar keine Europäer mehr hier sind, weil Alles, was nur halbwegs konnte, nach Europa abgereist ist, und andererseits die sanitären Verhältnisse herabgesetzt, in welchen die Europäer leben. Diese Woche sind mir vier Diener, der Boy und mein Koch, der bereits seit dem Jahre 1878 bei mir bedienstet war, an der Seuche gestorben. Im Geschäft haben wir fast gar keinen alten Diener mehr. Die Ordres vom Lande können nicht entsprechend ausgeführt werden, da uns Packer fehlen. Sordern meldet man mir, daß einer unserer Geschäftsdienner vor einer Stunde an der Pest erkrankt ist. Der Comptant, der ihn besuchte, erzählte, er habe den Kranken untersucht, seine Beulen seien sehr heiß und hart. Auf meine Frage, ob er sich denn auch nach der Berührung des Kranken die Hände gewaschen habe, giebt er eine verneinende Antwort. Mit der letzten Post kamen beiläufig 400 Passagiere an, die sich aber in der Stadt nicht aufhielten, sondern sogleich weiterfahren. In den Hotels wohnen zumeist anständige Europäer, denen die Diener entzogen sind. In Bandon und Vaona (einer Sommerstation in der Höhe von Dehlan), welche bis jetzt von der Seuche verschont waren, ist dieselbe bereits auch ausgebrochen. Die englische Regierung beabsichtigte, die Ueberlandspost nicht mehr nach Bombay, sondern nach Karachi (dem zweiten großen Hafen an der Westküste) zu dirigieren, doch ließ man von dieser Maßregel ab, da in den letzten Tagen auch Karachi von der Pest heimgegriffen worden ist. Merkwürdig ist die Thatsache, daß die Seuche in dem großen und bevölkerten Stadttheile Monbat, wo sie zuerst ausbrach, erloschen ist. Kaum wurde dies bekannt, so stülte sich eine Rückwanderung der Gekochenen in dieses Viertel ein; Häuser, die noch vor acht bis vierzehn Tagen vollkommen leer standen, sind wieder bewohnt. In anderen Theilen der Stadt bietet sich aber ein durchaus anderes Bild. Jemand, der regelmäßig durch die Straßen der Eingeborenen-Viertel gegangen ist, ist entsetzt, wenn er sieht, welche verschwindende Anzahl von Läden jetzt offen steht. Selbst die Lebensmittelhändler haben nur wenig zu thun, es wird eben nur das Allerdingste gekauft, denn die Wesunden haben fast gar keinen Verdienst. Die Flausheit des Handels trifft hauptsächlich die europäischen Läden.

Langs, ehe Jemand an den Ausbruch einer Seuche dachte, hat der Sanitätsinspector die Aufmerksamkeit der Gemeindebehörden auf die ungesunden Verhältnisse einiger Stadttheile zu lenken gesucht und betont, wie schnell Abhilfe nöthig sei. Allein man hat seine Rathschläge entweder ignoriert oder nur zum Theil befolgt. Die Stadt zahlt jetzt die Strafe für die Nachlässigkeit ihrer Gemeindeverwaltung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Erzherzog Otto von Oesterreich hatte die Absicht, mit seiner Gemahlin nach Berlin zu kommen. Eine leichte Erkältung der Frau Erzherzogin läßt diesen Plan nicht zur Ausführung gelangen. Der Erzherzog wird in Berlin mit militärischen Ehren am Anhaltischen Bahnhof empfangen werden. Am Mittwoch wird er dem Hofball beiwohnen, am Donnerstag findet eine größere Prä-

stanzstafel auf der österreichisch-ungarischen Botschaft, Abends eine Galastafel bei den kaiserlichen Majestäten statt. Zum Ehrenamt sind befohlen der Generalleutnant Freiherr v. Falkenhäuser und der Commandeur des Garde-Räufers-Regiments Oberst Graf v. Mindomström.

Bei den diesjährigen großen Heeresübungen zwischen preussischen und bayerischen Armee-corps wird auf jeder Seite eine Cavalleriedivision gebildet werden, die einzeln verwendet, aber gegebenen Falles auch zu einem Cavalleriecorps zusammengestellt werden wird.

Vom preussischen Minister des Innern wird die Redaction einer einheitlichen Polizeiverordnung für die ganze Monarchie, betreffend den Fahrverkehr, geplant. Die Sache scheint so gedacht zu sein, daß zunächst die einzelnen Regierungspräsidenten über den Entwurf gehört werden, der nach Fertigstellung an der Centralstelle den Oberpräsidenten zugeht, um die Zustimmung der Provinzialräthe der einzelnen Provinzen herbeizuführen. Im Interesse des Fahrverkehres ist es zweifellos mit Freuden zu begrüßen, daß an Stelle der vielen verschiedenen Polizeiverordnungen eine einheitliche Regelung für den Umfang der ganzen Monarchie in Aussicht genommen ist. Als selbstverständlich kann natürlich vorausgesetzt werden, daß Bedacht genommen wird, das Publicum gegen Ausbreitungen des Fahrverkehres in ausbreitender Weise zu schützen.

Herr von Manteuffel hatte, wie die „Konst. Corr.“ berichtet, als er von dem Vorsteher der konservativen Reichstagsfraktion zurücktrat, die Absicht, gleichzeitig auch das Reichstagsmandat niederzulegen, er habe aber, dem einstimmigen Wunsche der Fraktion folgend, seine Entschliesung sich noch vorbehalten. Den Vorstoß im geschäftsführenden (Eiser-) Ausschusse und demgemäß in der engeren Parteileitung werde Herr v. Manteuffel „selbstverständlich in alter Weise weiterführen“.

Ein offizielles Ersuchen des Sultans um Entsendung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere zur Reorganisation der türkischen Gendarmerie und von Finanzkräften zur Reorganisation der Finanzverwaltung ist von Deutschland mit dem Bedauern abgelehnt, daß der gegenwärtige Moment nicht für günstig erachtet werde für eine solche Mission. Dasselbe Gesuch an Frankreich, aber nur zur Entsendung von Finanzkräften, ist in Paris ebenfalls abgelehnt worden. Die Regierung von Belgien scheint erst nachträglich von der Ablehnung der beiden Großmächte und den Gründen, die sie hierbei leiteten, Kenntniß erhalten zu haben, denn sie zog, der „Pres. St.“ zufolge, ihre Zusage wegen Entsendung des Belgiers Looers in die Finanz-Control-Commission zurück.

Der „B. W. Z.“ zufolge beabsichtigt die Reichsregierung, die Quarantänezeit für alle aus den durch die Pest verseuchten Gegenden kommenden Schiffe von sieben Tagen auf elf Tage zu verlängern. Diese Verordnung wird natürlich für sämtliche deutsche Häfen gelten, ihre Bekanntmachung dürfte bereits in aller nächster Zeit erfolgen. Von einer Controle auf dem Festlande wird wegen der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich derselben entgegenstellen, bis auf weiteres Abstand genommen. Es liegt zu derselben zur Zeit auch keine Veranlassung vor, da Deutschland durch die angrenzenden Staaten, Rußland, Oesterreich, Schweiz und Frankreich, geschützt ist, und diese Staaten ihrerseits bereits energische Vorsichtsmaßregeln ergriffen haben. Deutschland wird sich also darauf beschränken, ähnlich wie bei der letzten Cholera-Epidemie, längs der Grenze eine Anzahl Control- und Desinfectionsstationen zu errichten.

Vom Reichstag. Die zahlreichen Tribünenbesucher, die am Montag den Reichstag aufgesucht hatten, sahen sich in der Hoffnung, eine Fortsetzung des fränkisch-sächsischen Redekampfes vom Freitag und Sonnabend zu erleben, getäuscht. Sehr friedlich schon begann die Sitzung: Präsident v. Duol erbat und erlangte vom hohen Hause — beiläufig Anfang 12 Mann — die Erlaubniß, dem Fürsten v. Hohenlohe zu seiner Goldenen Hochzeit die Glückwünsche auszusprechen zu dürfen. Dann erschienen am Ministerisch neben dem Kanzler selbst die Herren v. Boetticher, v. Marschall und Niederding und man begann sich über die Handels-

verträge zu unterhalten. Anlaß zur Aufnahme dieses alten Themas bot ein freisinniger Antrag, in dem von der Regierung die Ausarbeitung einer Denkschrift über die wirtschaftlichen Wirkungen der Handelsverträge erbeten wurde und zu dem das Centrum den Zusatz wünschte: „mit besonderer Rücksicht auf die Landwirtschaft.“ Links war man begeistert von dem zu erwartenden Opus und seinem Erfolg. Dr. Barth erwartete nichts weniger von ihm, als daß die bösen Agrarier endlich einsehen würden, daß die Landwirtschaft mit den Handelsverträgen zufrieden zu sein, allen Grund hätte, und Herr Hamacher dachte ähnlich, wenn er sich auch vorsichtiger ausdrückte. Dann sprach Herr v. Marschall. Er legte das Hauptgewicht auf den Nachweis, daß aus der neulichen Erklärung des Grafen v. Posadowsky, das Reichskanzleramt arbeite einen ausführlichen autonomen Zolltarif aus, kein Widerspruch zwischen dem Schatzamt und dem Kaufmann herzuweisen sei. Im Uebrigen war die Rede natürlich eine Vertheidigung der Handelsverträge. Die Rechte verhielt sich zu den Anträgen kühl und skeptisch. Von solch einer Arbeit am grünen Tisch sei nichts zu erwarten, meinte Dr. Hahn; bis 1904 haben sich die Handelsverhältnisse doch schon wieder geändert, erklärte Herr v. Levetzow; bis dahin ist von der deutschen Landwirtschaft wahrscheinlich so wie so nichts mehr übrig, prophezeite düster Herr v. Kardorff. Die Anträge wurden aber schließlich doch angenommen; ebenso der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Nach längerer Juristenrede wurde die Abänderung des Gesetzes betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens — namentlich zu Gunsten unehelicher Kinder — in erster Lesung angenommen. Trotz der vorgerückten Stunde ließ Herr v. Duol hierauf auch noch in die erste Lesung des Handelsgesetzes eintreten. Das Haus war aber beratungsmüde und nach der Begründungsrede des Staatssekretärs Niederding gingen die wenigen Herren, die bis zum Schluß ausgehalten hatten, auseinander.

Oesterreich. Aus Wien wird unter dem 6. Februar gemeldet: In sehr theatralischer Weise hat Dr. Unger heute nach seiner Krankheit seinen Einzug in den Gemeinderathssaal gehalten. Er erschien nicht, wie gewöhnlich, mit dem Präsidium zu Beginn der Sitzung, sondern erst später während der Berlesung eines Antrags und wurde sowohl von der Galerie wie von seinen Parteigenossen mit Hochrufen, Tüchelschwenken und Händeklatschen begrüßt. Der Demokrat Julian Brunner rief: Das ist das reine Theater! und entsetzte damit einen ungeheuren Lärm. Man schrie: hinaus mit den Juden! Brunner rief dann wiederholt: Ein Theater! ein Theater! und erhielt vom Bürgermeister für diese, wie er sich ausdrückte, unqualifizierbare Aeußerung einen Ordnungsruf.

Rußland. In Odessa haben, wie man dem „B. L.“ über Wien meldet, eine Anzahl ganz unerwartete Vorbereitungen und Ordres der Bevölkerung in große Unruhe versetzt. Zwei Regimenter der Odesaer Garnison haben Befehl, sich jederzeit marschbereit zu halten, und wurden mit neuen Kleidern und Stiefeln versehen. Alle beurlaubten Offiziere wurden einberufen und die Regiments-Chefs zu Beratungen mit dem Commandanten der Provinz zugezogen. In Sewastopol ist die ganze Escadre auf Kriegsfuß gestellt, die ganze Mannschaft an Bord, und die Maschinen sind geheizt.

Auf sämtlichen russischen Bahnen werden nach neuester Verfügung des Verkehrsministers Schlafwaggons 3. Klasse eingeführt.

Türkei. Auf Kreta sieht es nach allen vorliegenden Nachrichten offenbar sehr böse aus. In Ranea beträgt die Zahl der daselbst getödteten Christen über 500. Ein Viertel der Häuser ist dem Brande zum Opfer gefallen. Von Neuem setzten die französischen Kriegsschiffe Matrosen aus, um die katholischen Kirchen und die Schulen vor Plünderung zu schützen, wobei es sogar zu einem Kampfe mit türkischen Soldaten gekommen sein soll. Um ihre Familien in sicherer Obhut zu wissen, brachten alle Konsule dieselben auf die Kriegsschiffe. — Große Begeisterung für ein militärisches Eingreifen herrscht in Griechenland. Sämtliche Blätter